Bestattungsgespräche

● „Ich bin zu spät gekommen.“, sagt er. „Ich habe so sehr gehofft, es noch rechtzeitig zu schaffen. Aber sie war schon gegangen. Dabei hätte ich ihr so gerne noch Danke gesagt.“

● „Wie soll ich es sagen?“. Die Worte kommen ihr nur zögerlich über die Lippen. „Er war uns nicht besonders nah. Nicht nur seine Worte waren gewaltsam. Von Waffen und Krieg hat er immer wieder begeistert erzählt. Wir haben ihn nie verstanden. Aber was soll man da bei einer Bestattung sagen?“ –

Zwei Sterbefälle von nahen Angehörigen und doch beide grundsätzlich verschieden. Jeder Tod stellt Fragen, aber ganz unterschiedliche. So müssen auch die Antworten unterschiedlich sein.

Hoffnungen

Während die einen sich danach sehnen, ihre lieben Verstorbenen wieder in die Arme zu schließen zu können, sie einmal in der Ewigkeit wiederzusehen, werden andere mit dem Erlebten nicht fertig, versuchen noch immer Antworten auf Fragen zu finden, hoffen auf Gerechtigkeit.

Und sie werden sagen: „Was ist mit dem Versprechen, dass Jesus Christus wiederkommt? Inzwischen sind unsere Väter gestorben. Doch es ist immer noch alles so, wie es vom Anfang der Schöpfung an war.“

Wer das behauptet, der übersieht eines: Es gab schon einmal einen Himmel und eine Erde. Gott hat sie durch sein Wort … geschaffen. … Durch … Wort und Wasser wurde diese Welt vernichtet, als sie vom Wasser überflutet wurde. Der jetzige Himmel und die jetzige Erde werden durch dasselbe Wort bewahrt. So werden sie aufbewahrt für das Feuer am Tag des Gerichts – dem Tag des Verderbens für die gottlosen Menschen …

Der Herr zögert nicht, sein Versprechen zu erfüllen, auch wenn einige das meinen. Vielmehr hat er Geduld mit euch. Denn er will nicht, dass jemand zugrunde geht. Im Gegenteil: Er will, dass alle ihr Leben ändern.

Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb. … Wenn alles auf diese Weise vergeht, dann bedeutet das für euer Leben jetzt: Es muss von Heiligkeit geprägt sein und von der Ausübung des Glaubens … Doch dann erwarten wir einen neuen Himmel und eine neue Erde, wie Gott sie uns versprochen hat. In ihnen wird Gerechtigkeit herrschen.

(2 Petr 3, 4- 13 i. A. © BasisBibel)

Gericht und neue Welt Gottes

Am Ende der Zeit kommt Christus wieder. Der zweite Petrusbrief lässt daran keinen Zweifel, auch wenn er sich erklären muss. Zu lange warten die Christen schon, mancher macht sich schon darüber lustig. Aber das Kommen Christi ist für den Briefschreiber mit der Frage nach Gerechtigkeit verbunden. Es bedarf eines Gerichts, einer Reinigung.

Populär ist dieser Gedanke heute nicht besonders. Menschliche Schuld wird nicht an die große Glocke gehängt. Und doch geschieht sie: Menschen verletzen andere oder tun ihnen gar Gewalt an, bereichern sich auf Kosten anderer, schaffen Unfrieden und handeln lieblos. Menschen tun das, nicht nur einige, auch wenn sich in den allermeisten Menschen gut und böse vermischt.

Vielleicht meint Gericht ja, dass wir uns bei unserem Tod im Licht Gottes selbst erkennen. Was war in meinem Leben? Wo habe ich am anderen schuldhaft gehandelt? Wo ihm geschadet? Was versäumt? Was war gut? Vielleicht ist diese Erkenntnis das Gericht. Und wie furchtbar ist es, wenn ich daran nichts mehr ändern kann?

Wenn wir uns diese Fragen stellen, sind wir vor allem auch bei unserem eigenen Leben angelangt: Wie lebe ich mein Leben richtig und gut?

Wenn wir unser Leben ausrichten nach Gottes neuer Welt, dann haben wir daran Anteil. Gottes Ewigkeit ist nicht nur ein Zeitbegriff. Es ist vor allem auch ein Begriff der Lebensqualität.

Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de;
Texte: wenn nicht anders angegeben S. Donner;
Bilder: Pixabay

Letzter Sonntag des Kirchenjahres

26.11.2023

In Licht & Schatten